

Das Infoblatt der Wohnungsbaugenossenschaft
„Bremer Höhe“ eG

hoehe ^{4/19}



„Bremer Höhe“ eG wird 20!
Heizkosten gesunken
Mitglieder auf Tour

*Wir wünschen allen Mitgliedern, Mietern und Mieterinnen sowie allen
Freunden unserer Genossenschaft frohe Feiertage und ein glückliches Jahr 2020!
Die höhe-Redaktion*

Inhalt

3	Die WBG „Bremer Höhe“ eG wird 20	15	Fotokalender 2020
4	Vom geschätzten Partner zum profitgierigen Mithai	16	Nicht jede Blüte nutzt – Workshop insektenfreundliche Gartengestaltung
6	Betriebskosten auf sehr niedrigem Niveau		Brandenburger Freiheitspreis wieder ausgelobt – Vorschläge gesucht
7	Genossenschaftliche Bildungsreise ins Ruhrgebiet	17	Wie wohne ich richtig – Mängel anzeigen
10	Initiativenfonds-Jurysitzung Herbst 2019	18	Viel Einsatz zum Herbst Das Problem Zigarettenkippen
11	Leitbild-Diskussion weiterführen	19	Dank für 20 Jahre gemeinschaftliches Engagement
12	Radtour zur Uferwerk eG in Werder	20	Termine, Verwaltung und Impressum
14	Allerlei KunstStückchen-Markt Parking-Day 2020 – ein Kommentar		

Die WBG „Bremer Höhe“ eG wird 20!

Und das gilt es zu feiern. Am 27. Januar 2000 gründeten **49 mutige Menschen** die WBG „Bremer Höhe“, um die gleichnamige Wohnanlage **vor dem Verkauf** an einen profitorientierten Investor zu **bewahren** und sich selbst vor Verdrängung zu schützen. Die **gewagte Gemeinschaftsunternehmung gelang** und hat in den folgenden Monaten und Jahren eindrucksvoll gezeigt, wie viel Kraft in einem solchen Zusammenschluss zur **Selbsthilfe** steckt. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich unsere Genossenschaft nicht nur **zu einem stabilen Wohnungsunternehmen** entwickelt, sondern sich im Interesse und Auftrag ihrer stets wachsenden Mitgliedschaft **immer weiter engagiert**: mehrere Projekte sind dazugekommen, ein **reges genossenschaftliches Leben** mit diversen Gemeinschaftsaktivitäten entwickelte sich und die „Bremer Höhe“ eG ist zu einer oft gehörten **Stimme in der Stadtentwicklungspolitik** geworden.

Das in **zwanzig Jahren Erreichte** wollen wir 2020 doppelt feiern. Im August 2020 nehmen wir 20 Jahre WBG „Bremer Höhe“ eG, 10 Jahre Hobrechtsfelde als Teil der Genossenschaft und die Fertigstellung des dortigen Gemeinschaftshaus-Projektes zum Anlass, ein **großes Fest im Garten und im wieder eröffneten Tanz-Saal in Hobrechtsfelde zu feiern**. Hierzu werden alle Bewohner*innen und Freunde der Genossenschaft eingeladen.

Am 31. Januar 2020 werden wir zuvor den eigentlichen Gründungsakt unserer Genossenschaft mit einem **Festakt im Kuppelsaal der Elias-Gemeinde** feiern. Aus Platzgründen müssen wir hier die Zahl der Gäste beschränken. Die Initiator*innen der Genossenschaftsgründung, aber auch der weiteren Projekte, aktive Mitglieder, die sich regelmäßig in einer der genossenschaftlichen Arbeitsgruppen oder Gremien engagieren, sowie der Genossenschaft besonders verbundene Partner und Freunde erhalten eine Einladung. Wir bitten um Verständnis.

Bei diesem Festakt werden wir das **Geschichten-Buch** präsentieren, das wir in Zusammenarbeit mit dem **Autor Mirko-Moritz Kraetsch** und der **Fotografin Claudia Burger** erstellt haben. In diesem Buch kommen mehr als **20 Mitglieder zu Wort** und erzählen ihre Sicht auf das **Leben in der Genossenschaft**. Zusammen zeichnen die zwanzig Gespräche ein **lebendiges Bild der zwanzigjährigen »Bremer Höhe« eG**. Alle Mitglieder werden ein Buch erhalten.

Barbara König



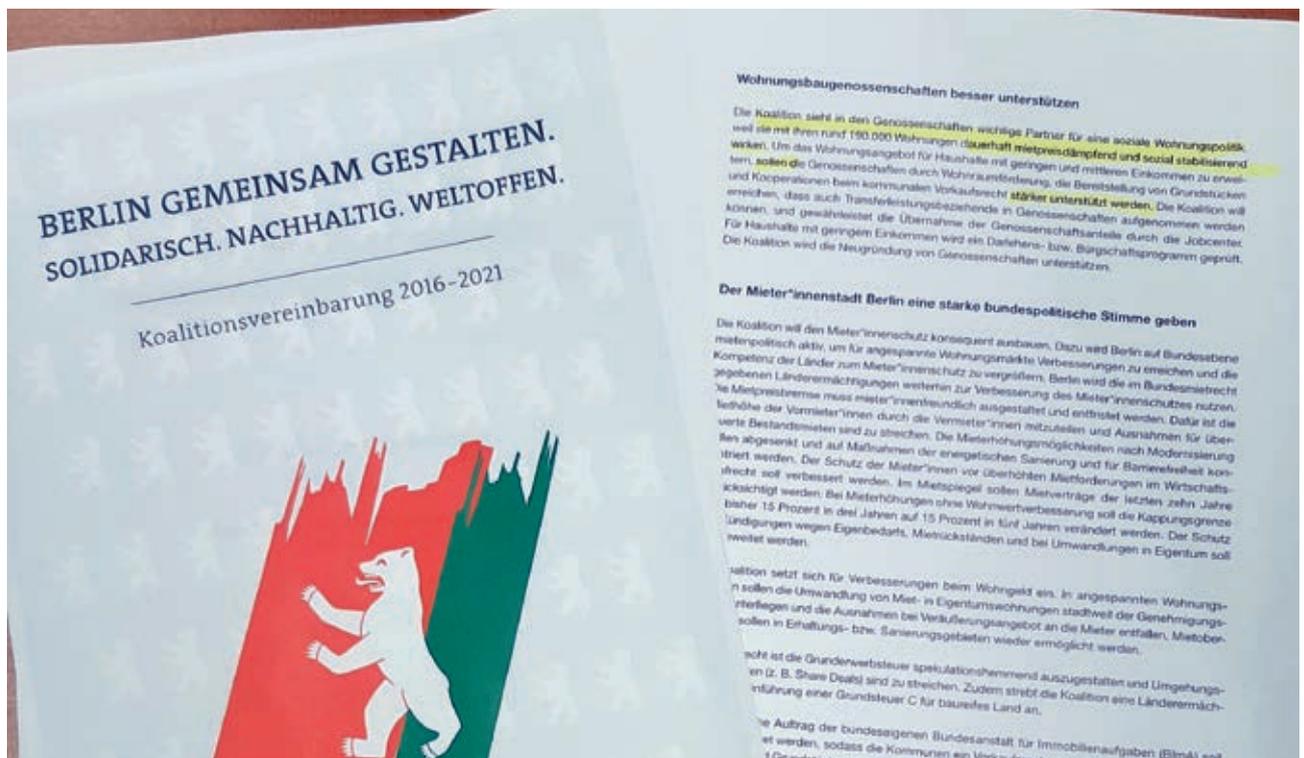
– Die Gründungsversammlung der „Bremer Höhe“ eG im Kuppelsaal der Elias-Gemeinde in der Göhrener Straße am 27. Januar 2000

Vom geschätzten Partner zum profitgierigen Miethai

Die Verwandlung ist ganz erstaunlich. Anfang des Jahres versuchten wir noch intensiv, die im Koalitionsvertrag **angestrebte Partnerschaft** von Regierung und Genossenschaften durch viele Gespräche mit der Senatsverwaltung, der Wohnungsbauleitstelle, dem Finanzsenator etc. **voranzubringen**. Es galt, die Politik davon zu überzeugen, endlich auch für die **Genossenschaften wieder Chancen für den Neubau** bezahlbarer Wohnungen in der Stadt zu eröffnen. Wir sprachen über Zugang zu **bezahlbarem Bauland** (niemand wollte etwas geschenkt), über **faire Konditionen**, damit am Ende auch wirklich vergleichsweise günstige Mieten herauskommen, über **Vorkaufsrechte** und über die **notwendige Unterstützung** einkommensschwächerer Genossenschaftsmitglieder.

Heute ist von all dem nicht mehr die Rede. Stattdessen halten uns seit Juni die immer **kontroverser** geführten wohnungspolitischen **Diskussionen** über den so genannten Mietendeckel in Atem. Der Senat plant ein **Mietengesetz**, das **nicht nur die Spitzen aus der Mietpreisentwicklung nimmt, sondern gleich alle Vermieter im Handeln beschränkt**, egal ob sie im Schnitt 5,60 € oder 15,60 € nehmen. Gerade für die Genossenschaften, die, um die Nutzungsgebühren ihrer Mitglieder niedrig halten zu können, relativ knapp kalkulieren, bedeutete dies einen extremen **Eingriff in die Investitionsspielräume**. Weitere Regelungen des Gesetzes, wie z. B. die vorgeschriebene Neuvermietung zur Vormiete, machen es besonders jenen Vermietern schwer, die noch reihenweise Mieten unter 5 € oder 6 €/m² haben und damit gerade so hinkommen.

Kritik aber an solchen – angeblich gar nicht gewollten – Auswirkungen des geplanten Gesetzes **erzeugten** auf der Regierungsseite reines **Trotzverhalten** und den Einsatz scharfen Geschützes. Wenn Vorstände, denen das Genossenschaftsgesetz die „Sorgfalt einer ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleitung“ vorschreibt (etwas, was man sich für Politiker wünschen würde), vorrechnen, dass sie wegen des Mietendeckels ihre Investitionen zurückfahren müssen, wird dies als **politisch motivierter Widerstand** abgetan. Man „diene nicht der Sache“, man verfolge eine „neoliberale Logik“, die Genossenschaften unterstützten



durch ihre Gegenwehr nur die „Deutsche Wohnen und Co.“. Statt sachlich zu diskutieren, reagierten alle Seiten höchst aufgebracht. Plötzlich sind die **Genossenschaften erklärte „Feinde“**, die „sich **für Wuchermieten einsetzen“**. **Man liest und staunt**.

Denn ein Teil der Presse nimmt das Pingpong der polemischen Vorwürfe gierig auf und fördert die Schwarz-Weiß-Malerei, die alle Immobilienunternehmen in einen Farb-Topf wirft, jedes noch so undifferenzierte Zitat in den Ring wirft und die „armen Mieter“ und „bösen Vermieter“ gegeneinander ausspielt. **Kein Raum für Differenzierungen, kein Gehör für Argumente**.

Dabei gehen die ruhigen Stimmen unter, die einfach mal feststellen: Das **Ansinnen**, die übermäßige Profitmacherei durch teure Vermietung von Wohnraum zu stoppen, **ist richtig**. Das **Werkzeug**, das sich die Regierung dafür ausgedacht hat, ist jedoch **stark mangelbehaftet**. Es trifft diejenigen Vermieter, die „gar nicht gemeint sind“, besonders hart. Es verhindert zukünftige Investitionen in den Wohnungsbau. Es macht Fronten auf, wo eigentlich Partnerschaften gesucht sind. Es schafft Rechtsunsicherheit. Und im schlimmsten Fall erzeugt es für die Mieter*innen in zwei, drei oder fünf Jahren eine Situation, die schlechter ist als heute, weil das Gesetz wahrscheinlich vor Gericht keinen Bestand haben wird, bis dahin tausende Rechtsstreitigkeiten entstehen und der aktuelle Mietspiegel dann keine rechtssichere Grundlage mehr ist.

Die leisen Stimmen weisen auf die **Alternativen** hin, die es natürlich gäbe: Die **vorhandenen Rechtsmittel besser nutzen**. Ein grundsätzlicher Mieterhöhungsstopp für solche Mieten, die die Ortsüblichkeit nach aktuellem Mietspiegel bereits erreicht haben. Die **Mietpreisbremse bei Neuvermietung** wirksamer anwenden, z. B. eine **Meldepflicht für Neuvermietungsmiten** einführen, über die Möglichkeiten zur **Einklagung auf den Meldeämtern** aufklären, mit dem Personal, das jetzt eingestellt werden soll, lieber eine Taskforce zur Umsetzung der Mietpreisbremse einrichten etc., alle (!) Wohnungen in öffentlicher Hand sozialverträglich vermieten (das ist längst nicht der Fall) usw.

Eine solche **ausdifferenzierte Herangehensweise** ist politisch jedoch offenbar **nicht gewünscht**, weshalb die Stimme der Vernunft überbrüllt wird. Weil ihre Argumente nicht so leicht verständlich wären. Und weil nicht ganz so viele potentielle Wähler*innen von den Regelungen „profitieren“ würden.

Die Genossenschaften bleiben fassungslos zurück. Sie müssen erheblichen Aufwand betreiben, ihre Investitionsplanungen umzustellen, möglichen Neubewertungen der Banken zu begegnen, Strategien im Umgang mit den entstehenden Ungerechtigkeiten zu entwickeln. Von Neubau ist aktuell keine Rede mehr. Und das Vertrauen in die Politik ist schwer beschädigt.

Ob es das wert war? Wir haben Zweifel.

Barbara König und Ulf Heitmann

–
Zitat aus der Koalitionsvereinbarung 2016:
„Die Koalition sieht in den Genossenschaften wichtige Partner für eine soziale Wohnungspolitik, weil sie mit ihren rund 190.000 Wohnungen dauerhaft mietpreisdämpfend und sozial stabilisierend wirken. Um das Wohnungsangebot für Haushalte mit geringen und mittleren Einkommen zu erweitern, sollen die Genossenschaften durch Wohnraumförderung, die Bereitstellung von Grundstücken und Kooperationen beim kommunalen Vorkaufsrecht stärker unterstützt werden.“

Betriebskosten nach wie vor auf sehr niedrigem Niveau

Vor ein paar Jahren galten die Betriebs- und Heizkosten neben den Nutzungsentgelten noch als sogenannte „zweite Miete“. In den letzten Jahren ist diese Debatte **aus der öffentlichen Wahrnehmung fast verschwunden**. Das hat sicherlich mit den überaus stark gestiegenen Werten der Angebotsmieten zu tun, aber bei genauerem Hingucken auch mit den **tatsächlich stagnierenden und teilweise sinkenden Werten** bei den Betriebskosten. Diese lagen (warm und kalt) 2015 im Gesamtberliner Durchschnitt monatlich bei 3,25 €/m², im Jahr 2018 nur noch bei 3,18 €/m². Diese **leichte Senkung** geht allein auf das Konto der Heiz- und Warmwasserkosten. Zum einen hatte wir milde Winter, zum anderen wird ja nun doch der Berliner Gebäudebestand nach und nach energetisch ertüchtigt.

Wie sah das Ergebnis bei uns aus?

Wenn man die berlinweiten Zahlen um die Elemente bereinigt, die in unseren Beständen kaum eine Rolle spielen (Aufzug, Schornsteinfeger), liegen die kalten Betriebskosten in der Gesamtstadt bei 1,76 €/m², die warmen bei 1,17 €/m². Diese relative Preisstabilität konnten auch wir verzeichnen. In der Bremer Höhe liegen die kalten Betriebskosten bei ca. 1,30 €/m². Die Kosten für Warmwasser und Heizung kompensieren dieses leichte Ansteigen gegenüber 2015 jedoch. Sie liegen bei ca. 0,73 €/m² und damit bei ca. 62 % des Berliner Mittelwertes. Im Vergleich zu den letzten beiden Jahren sanken sie um ca. 25 %. Das ist vor allem das Ergebnis der Neuausschreibung der Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, die mit Beginn der Heizperiode 2018/19 in Betrieb gingen.

Natürlich spielen bei dieser Kostenart auch Witterungseffekte eine gewisse Rolle, aber der erheblich gesunkene Wärmepreis und die moderne Anlagentechnik lassen uns erwarten, dass die Belastungen auch bei mal strengeren und längeren Wintern im Vergleich gering bleiben werden.

Im Durchschnitt über alles liegen **unsere Nebenkosten also ca. 35 % unter dem „Normalberliner“**. Bei einer Wohnungsgröße von 62 m² sind das in der Summe 730 €/p.a. also immerhin ca. 60,80 €/monatlich. UH

Hier die tabellarische Übersicht:

Angabe in €/m ² monatlich	Berlin 2018*	Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG 2018 % Einsparung im Vergleich zu Berlin					
	Berliner Mittelwert	Bremer Höhe	Bornitz-/Ruschestraße	Katzlerstraße	Liebigstraße	Hobrechtsfelde**	
Summe Betriebskosten	1,76 €	1,30 € 26%	1,20 € 32%	0,83 € 53%	0,84 € 52%	1,27 € 28%	
HZ / WW / Schornsteinfeger usw.	1,17 €	0,73 € 38%	0,65 € 45%	0,87 € 26%	0,64 € 45%	0,85 € 27%	
Gesamt	2,93 €	2,03 € 31%	1,85 € 37%	1,70 € 42%	1,48 € 50%	2,12 € 28%	

Anmerkungen: Die Angaben für Hobrechtsfelde sind nur bedingt aussagefähig, da die Objekte sehr unterschiedliche Baualter, Grundrisse und Wohnungszahlen haben. Die warmen BK variieren hier zwischen 0,58 und 1,31 €/m².

* Quelle: Website Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

** Durchschnittswert der Häuser mit Zentralheizung

Genossenschaftliche Bildungsreise ins Ruhrgebiet

Als ihr im Jahr 2007 der mit 5.000 € dotierte Klaus-Novy-Preis verliehen wurde, lud unsere Genossenschaft all jene Mitglieder auf eine Bildungsreise ein, die sich in einem der Gremien oder einer Arbeitsgruppe besonders engagieren. Seither wiederholen wir diese Fahrten alle zwei Jahre, nunmehr finanziert durch die Erträge der Photovoltaikanlagen in der Bremer Höhe und in Lichtenberg und einen geringen Eigenanteil der Reisenden. Nach Besuchen in Dresden, Hamburg, Freiburg/Karlsruhe, Leipzig und München stand in diesem Jahr eine Fahrt ins Ruhrgebiet an. Hier sind ein paar Eindrücke von Mitreisenden.

Das Ruhrgebiet ist eine Region im Wandel. Spätestens mit der Schließung der letzten Steinkohlezeche des Ruhrgebiets im Dezember 2018 ist der Bergbau nur noch Geschichte und eine Epoche ist beendet. Aber das Erbe des Bergbaus wird die Region, die sich seit Jahrzehnten in einem Strukturwandel befindet, auf nicht absehbare Zeit begleiten, wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich. Die genossenschaftliche Reise ins Ruhrgebiet Anfang November stand deshalb unter anderen Vorzeichen als z. B. 2017 nach München. Da lag der Fokus auf der typischen

Großstadt-Problematik, wie Wohnraum bezahlbar bleiben kann und genossenschaftliche Wohnprojekte das ermöglichen. Im Ruhrgebiet gibt es ausreichend bezahlbaren Wohnraum. Rund 20 Städte zählen zum Kern des Ruhrgebiets, in vielen von ihnen ist der industrielle Niedergang sozial spürbar und sichtbar. Die vielschichtigen Herausforderungen für genossenschaftliche Wohninitiativen im Ruhrgebiet sind deshalb oft mit sozialer Stadtgestaltung verknüpft.

—
Kohle-Relikte einer vergangenen Epoche -
die Zeche Zollverein



Dass sich eine Vernetzung genossenschaftlichen Zusammenlebens im Ruhrgebiet erst in den Anfängen befindet, wurde bei unserer ersten Station (Freitag, 1.11.) im Bochumer Stadtteil Langendreer deutlich. Horst Hücking, einer der zwei Geschäftsführer der **„WohnBund-Beratung NRW“**, die genossenschaftliche Wohnprojekte im Ruhrgebiet (und ganz Nordrhein-Westfalen) aktiv unterstützt und fördert, stellte seine Arbeitsbereiche vor und führte anschließend durch das Wohnprojekt **„das buntStift“**. Dort ist aus einem ehemaligen Altenheim ein gemeinschaftliches Mehrgenerationen-Wohnprojekt entstanden, das sich, gelegen inmitten einer halbwegs gut situierten „Ruhrpott“-Siedlung mit typischen Ein- und Zweifamilienhäusern, auch einem nachbarschaftlichen Miteinander nach außen verschrieben hat.

Von Bochum nach Gelsenkirchen sind es nur wenige Fahrminuten mit der S-Bahn. Und doch war der Besuch am Tag darauf (Samstag 2.11.) bei der **„heidelbÜrger Wohnkumpane Ückendorf eG“** in Gelsenkirchen wie eine Reise auf einen anderen Planeten. Ückendorf ist ein Stadtteil von Gelsenkirchen, der schon mal bessere Zeiten hatte. Es gibt viele „Ückendorfs“ im Ruhrgebiet, Quartiere, die, vergessen und abgehängt, seit Jahrzehnten sich selbst überlassen sind und deren Lebensqualität mit jeder geschlossenen Bäckerei, jeder aufgegebenen Kneipe weiter den Bach runter geht. Zwangsläufig entstehen daraus soziale Brennpunkte. Die **„heidelbÜrger“** von Ückendorf setzen dem mit ihrer **„Wohnkumpane-Genossenschaft“** eine Vision von selbstbestimmtem Wohnen und Arbeiten entgegen, um positiv auf ihre Nachbarschaft einzuwirken. Ihr Vorhaben ist, ein leerstehendes, ehemaliges katho-

–
Bei den heidelbÜrger Wohnkumpanen
Ückendorf eG in Gelsenkirchen



lisches Gemeindehaus zu neuem Leben zu erwecken. Wie das in ein paar Monaten aussehen wird, mit seiner geplanten Mischung aus Wohnraum, Wohnateliers und Künstler-Werkstätten, war auf der aktuellen Baustelle zwar nur zu erahnen, aber die Leidenschaft und Euphorie, mit der die „heidelbÜrgerin“ Hiltrud über das Projekt berichtete, wirkte ansteckend. Auf dem Rückweg zum Gelsenkirchener Bahnhof gab es in der direkten Nachbarschaft erst kürzlich eröffnete Läden zu entdecken, die andeuten, dass stadtgestalterische, genossenschaftliche Initiativen durchaus Motoren für eine positive Quartiersentwicklung sein können.

Andreas Döhler

Die Fahrt in den Ruhrpott weckte Erwartungen. Nach einer entspannten Zugfahrt kamen wir in Essen an und trafen uns nach kurzem Check-in im Hotel gleich wieder, um das erste Genossenschaftsprojekt in Bochum zu besuchen, das **„buntStift“ der Genossenschaft Wohnraum eG**. Dort findet unter dem Dach einer Genossenschaft in einem ehemaligen Altenwohnheim, das in der Kaiserzeit gegründet wurde, neues gemeinschaftliches Leben statt. Circa 20 Familien von Klein bis Senioren haben sich das Haus nach ihren Bedürfnissen hergerichtet, mit Gemeinschaftseinrichtungen, einem Gartenhaus und schön angelegten Mietergärten. Nach einer ausführlichen Präsentation gab es eine Führung rund um die Wohnanlage und wir bekamen auch Einblicke in einzelne Hausaufgänge,

Wohnraum im Ruhrgebiet ist keine Mangelware. Daher gibt es eher kleine Genossenschaftsprojekte. Der Leerstand in den Häusern, sowohl bei Wohnungen als auch Gewerbe, war für uns auch



während der Stadtpaziergänge und Fahrten zu den einzelnen Orten sichtbar. Der Freitagabend wurde mit einem schönen Spaziergang durch Essens Innenstadt, die mit vorweihnachtlichem Lichterglanz aufwartete, und einem Abendessen beim Italiener abgerundet.

Der Sonnabendnachmittag stand für alle zur freien Verfügung. Einen Teil der Mitglieder führte er zur Zeche Zollverein in Essen, der ehemals größten und leistungsstärksten Steinkohlenzeche der Welt. Bei der Führung erhielten wir Einblicke in die Industriegeschichte und -architektur der Kohleförderung und -verarbeitung. Anschaulich war in der ehemaligen Industrieanlage die schwere Arbeit mit ihren Bedingungen (Lärm, Hitze, Kälte, Schmutz) dargestellt und nachvollziehbar. Die jetzige und zukünftige Nutzung dieses Denkmals für die Öffentlichkeit ist für die Region ein wichtiger Bestandteil.

Der Sonntag begann mit einer Führung in der **Margarethenhöhe**, einem Stadtteil von Essen. Die Siedlung wurde 1906 von Margarethe Krupp gestiftet. In dieser Gartenstadt konnten und können Essener aus allen sozialen Schichten Wohnraum finden. Die Siedlung vermittelt den Charme einer typischen Gartenstadt (ähnlich wie in Hellerau). Architektonische Einflüsse aus den Niederlanden oder England sind nachvollziehbar und Typenbauten lassen das ökonomische Bauen erkennen.

Das anschließende Mittagessen mit einem schönen Blick auf den Baldeneysee beendete unsere sehr interessante und fröhliche Fahrt. Wir nehmen schöne und interessante Impressionen mit nach Hause.

Bärbel Bock

Berührend fand ich Barbaras Stadtführung durch Essen und was ihr wichtig war, uns zu zeigen...und wie das alles ineinander übergeht...von den genossenschaftlichen Projekten haben mich die www.wohnkumpane.de im Kreativquartier Ückendorf im Süden von Gelsenkirchen besonders berührt. Wie dort eine Handvoll Menschen das ehemalige Gemeindehaus der Heiligkreuzkirche als Lebens- und Arbeitsort für ein solidarisches generationenübergreifendes Zusammenleben in einem eher schwierigen Kiez entwickeln und sich da beheimaten, hat meinen größten Respekt. Und wie selbstverständlich uns Hiltrud (Lehrerin an einer freien Schule), Christoph (Künstler) und Rudi (Hund) auf dem



–
Das Gasthaus zur Margarethenhöhe in Essen

Weg zum nächsten genossenschaftlichen Projekt „**Bunter Block**“ durch den Emscher Landschaftspark begleitet haben ...

Monika Weiher

Die Genossenschaft „**Bunter Block**“ in Bochum eröffnete eine ganz andere Perspektive auf eine Baugenossenschaft. Hier wird eine ehemalige Grundschule zu einem Wohnprojekt. Im Schulhaus entstehen 8, in einem Nebengebäude weitere 3 Wohnungen. Die jungen Macher sprühten vor Enthusiasmus und Tatendrang. Das Projekt zeichnet sich durch große Eigeninitiative, Gemeinschaftlichkeit und Nachhaltigkeit aus.

Im Schulhaus erhält jede Partei ein ehemaliges Klassenzimmer. Um die Baukosten zu minimieren, wurde in jedes Klassenzimmer nur ein kleines Bad eingebaut, Anschlüsse für die Küche installiert und ein Stromanschluss für eine Lampe und ein Boden

–
Das Genossenschaftsprojekt „buntStift“ in Bochum



gelegt. Alle weiteren Innenausbauten, wie eine Unterteilung des Klassenzimmers in separate Zimmer, machen die Mieter in Eigenregie. Da die Wohnungen klein sind, sind die Gemeinschaftsräume umso wichtiger. Hier kann in einer großen Küche gemeinsam gekocht, in einer Werkstatt gebastelt und sich in einem großen Raum getroffen werden. Die Nachhaltigkeit des Projekts zeigt sich zum Beispiel darin, dass nicht alles erneuert wird, sondern die vorhandene Substanz genutzt wird. So wurden die Fenster aufgearbeitet und die Heizung wurde erstmal überholt und anschlussfähig für ein zukünftiges ökologisches Energiekonzept gemacht. Der Schulhof wird im nächsten Jahr entsiegelt und zu einem Garten.

Der Bunte Block will aber nicht nur für sich seine Vorstellung vom gemeinschaftlichen Leben verwirklichen, sondern durch eine Kiezküche in die Umgebung wirken und ein Ort des nachbarschaftlichen Lebens werden. Bei unserem Besuch herrschte große Betriebsamkeit auf der Baustelle, bis zum gemeinsamen Mittagessen gerufen wurde.

Dass in ca. einem Jahr aus der jahrelang leerstehenden Schule ein bezugsfertiges Wohnprojekt geworden ist, ist nur durch den großen Einsatz und Enthusiasmus der Gruppe möglich. Was können wir von dem Projekt lernen? Man kann Standards neu definieren, es muss nicht immer alles perfekt und fertig sein und, wenn man eine Idee teilt, kann gemeinschaftliches Handeln Berge versetzen.

Angelika Stürzl und Guido Leuchtenberg

–
„buntStift“ in Bochum



Initiativenfonds-Jurysitzung im Herbst

Die Herbst-Jurysitzung 2019 des Initiativenfonds fand am 1. Oktober statt. Für diese Förderrunde wurden zwei Anträge frist- und formgerecht eingereicht. Der Jury stand ein Budget von 1.363,78 EUR zur Verfügung.

Es werden folgende Vorhaben gefördert:

1. Für den **Bau eines Hochbeets** im ehemaligen Löschwasserbecken im **Hof der Gneiststraße 19** wurde eine Summe in Höhe von 360,47 EUR bewilligt. Das Hochbeet wird die dort seit Jahren vor sich hin wuchernde „Unkrautwanne“ ersetzen und zudem teilweise mit einer ca. 50 cm hohen Ziegelsteinmauer eingefasst, die Sitzgelegenheiten bietet und die Hofffläche dort zu einem kleinen nachbarschaftlichen Treffpunkt machen soll. Der Jury ist es in dem Fall wichtig darauf zu achten, dass die Bepflanzung des Hochbeetes besonders auf die Bienenkultur im Schönhauser Hof abgestimmt wird.

2. Der Antrag für die **Anschaffung eines Holzbackofen** für den Hof in der **Bornitzstraße** wird mit einem Betrag von 1.003,31 EUR gefördert. Die Jury war bereit, das Vorhaben mit einer großen finanziellen Unterstützung zu versehen, weil zum einen das übergreifende nachbarschaftliche Engagement in diesem Fall sehr überzeugend war und das Projekt „Holzbackofen“ von vielen verschiedenen Familien in der Bornitzstraße nicht nur durch bauliche Eigenleistungen, sondern auch finanzielle Selbstbeteiligung getragen wird. Zum anderen – und das war der Hauptgrund für die Jury, großzügig zu fördern – überzeugte das Nutzungskonzept für den zukünftigen Einsatz des Holzbackofen. Durch einen gelernten Bäcker, der in der Bornitzstraße wohnt, werden alle Interessierten der Bornitz-Nachbarschaft in die sachgemäße Nutzung des Holzbackofens eingeführt. Nach Abschluss dieser Lernphase ist aber auch geplant, neugierigen Genoss*innen aus allen Beständen der „Bremer Höhe“ regelmäßige und professionelle Einführungen in die Kunst des Backens von Brot, Pizza und Kuchen mit dem Holzbackofen zu geben. (Anm.: Wir werden im Infoblatt weiter darüber berichten.)

Für das Jahr 2019 hat die **Jury** des Initiativenfonds mit diesen Förderungen das ihr zur Verfügung stehende Budget komplett ausgeschöpft und **freut sich auf neue Anträge** und Aufgaben im nächsten Jahr.

AD



Leitbild-Diskussion weiterführen

Mietendeckel, Neubau, Partizipation, Selbstbestimmung, alternative Wohnformen, Maßnahmen gegen Spekulation, Klimaschutz und mehr Demokratie – lauter Schlagworte, die aktuell in der Öffentlichkeit viel diskutiert werden. Die Gesellschaft verändert sich, aber die Richtung ist unklar.

Vor diesem Hintergrund regten Mitglieder während der ordentlichen Versammlung im Juni dieses Jahres an, auch in der Genossenschaft die Diskussion darüber, wie wir uns entwickeln wollen und was unsere Richtschnüre für den Wandel sind, wieder aufzunehmen. Erstmals im Oktober 2008 beschlossen die Mitglieder das „Strategiepapier“ genannte Leitbild für die WBG „Bremer Höhe“ eG. Es beschreibt die Grundsätze, nach denen unsere Genossenschaft handelt, wie wir wachsen wollen und welche wohnungspolitischen Zielsetzungen wir verfolgen. Fünf Jahre später, im Herbst 2012 wurde das Papier bereits einmal angepasst und erweitert. Damals wurde insbesondere der Wille, die Genossenschaft zu erweitern und für neue Projekte zu

öffnen, stärker ausformuliert. Diese aktuelle Version ist auf unserer Webseite www.bremer-hoehe.de unter Genossenschaft/Strategiepapier zu lesen.

Inzwischen sind sieben Jahre seit der letzten Aktualisierung vergangen. Da ist es angebracht, das Leitbild erneut kritisch zu betrachten, ob es noch zeitgemäß ist und die Richtung, in der sich die Genossenschaft fortentwickeln soll, noch korrekt aufzeigt. Auch soll das Papier eventuell um neue Aspekte wie Klimaschutz, Integration etc. erweitert werden. Aktuell erarbeitet eine Arbeitsgruppe des Aufsichtsrats hierfür Vorschläge. Diese sollen auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 26. Februar 2020 mit allen Interessierten diskutiert und beschlossen werden. Die offizielle Einladung zu der Versammlung kommt im Januar. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme und sind gespannt auf die Diskussion.

Barbara König

Radtour zur Uferwerk eG in Werder

Nach den üblichen Begrüßungsriten am Potsdamer Hauptbahnhof ging die diesjährige **Radtour** der SelbstBau eG und der „Bremer Höhe“ eG mit ca. 25 Teilnehmenden schwungvoll los, entlang des südlichen Ufers der Havel mit ihren vielen Seen in **Richtung Westen**. Trotz einiger fahrradtechnischer Schwierigkeiten ging es beachtlich reibungslos bis **Caputh**, um am Caputher Gemünde – einem Durchstich zwischen Schwielowsee und Templiner See – sofort eine Fähre zu erwischen, die uns alle mit einem Ritt auf die andere Seite brachte. Zunächst entlang dem **Ufer des Schwielowsees**, dann über eine Havelbrücke landeten wir in **Werder**. Der Schlingelweg durch die Fluss-Seen-Landschaft der Unteren Havel bietet immer wieder Blicke über silberschimmernde Wellenkämme und eine Unzahl reaktiver Freizeitkapitäne. In einer **kleinen Stadtrundfahrt** führte uns Peter Reger die **Schönheiten des Werders von Werder** vor Augen. Kurz hinter dem Bahnhof erreichten wir wenig später auf verschlungenen Pfaden **unser Ziel**: das **Gelände der Genossenschaft Uferwerk e. G.**

Bevor wir uns auf die Baulichkeiten stürzen konnten, wurden wir zur Zivilisierung des Ganzen in den Begegnungsraum der Klimawerkstatt zu einem **köstlichen Buffet** gebeten. Die **anschließende**



Einführung umfasste die Geschichte der Gebäude wie die der Genossenschaft: Der **zentrale Baukörper** ist ein **historischer Fabrikbau aus dem späten 19. Jahrhundert**, der mit seinem **Aussichtsturm** eher an oberitalienische Villen als an Industrieproduktion erinnert. Der **Denkmalstatus** war für das Projekt relativ unproblematisch, da die Genossen bei der inneren Grundrissgestaltung praktisch freie Hand hatten und dadurch auch ganz eigene Formen des Gemeinschaftswohnens ihren Platz fanden. Ergänzt wird dieser Baukörper durch **drei lang gestreckte Neubauten mit Laubengängen und ausgeprägten Balkonlandschaften**. In ihren Formen wahren sie die ursprünglichen Proportionen des Ensembles, weil sie **auf den Grundrissen ehemaliger Gewerbebauten** stehen.

Die Geschichte der Genossenschaft Uferwerk ist ein **erneutes Beispiel** für den langen und **auszehrenden Weg von Genossenschaftsprojekten**. Eigentlich wollte die Gruppe ein Grundstück in Potsdam entwickeln, aber der dortige Eigentümer vollzog im letzten Moment einen Rückzieher, so dass man plötzlich ohne Boden dastand und sich ein harter Kern entschloss, ein neues Grundstück zu suchen, und hier fündig wurde. Heute hat die **Genossenschaft etwa hundert Mitglieder**, rund sechzig Kinder leben mit am Ufer. **Allerdings konnte kein beson-**



–
Radtour entlang des Havelufers und ein wohlwollender Empfang mit einem üppigen Buffet

–
Der historische Baukörper als zentrales Element des genossenschaftlichen Bauensembles der Uferwerk eG

ders preisgünstiger Wohnraum geschaffen werden, da die Genossenschaft lediglich mit einer **mageren KfW-Förderung** unterstützt wurde. Um das Projekt kaufmännisch abzusichern, mussten über 500 Euro pro Quadratmeter Genossenschaftsanteile gezeichnet werden und die Miete beträgt heute mehr als 10 Euro (warm) pro Quadratmeter. Doch nun ist hier, direkt am Großen Zernsee ein Raum selbstbestimmten und gemeinsamen Lebens entstanden. Neben seiner **wunderschönen Lage** bietet er durch einen Yoga- und Bewegungsraum und einige andere **Gemeinschaftsräume** besondere Qualitäten. Auch die **Klimawerkstatt**, ein gemeinnütziges Projekt des Lernens und gemeinsamen Arbeitens zum Klimaschutz, hat hier einen passenden Ort gefunden.

Das spätsommerliche Wetter mit mediterranem Licht und einer kühlen Brise vom Wasser ließen den **Ausflug zu einem eindrucklichen Erlebnis** werden. Das gemeinsame Radeln, das Kennenlernen anderer Genossinnen und Genossen sowie eines weiteren engagierten Projekts habe ich wieder als besondere Bereicherung erlebt. Den Vorständen, die die Tour organisiert haben, sei dafür besonderer Dank.

Uwe Zepf, Mitglied der Mietergenossenschaft
SelbstBau eG



Allerlei KunstStückchen-Markt

Rundum **atmosphärisch stimmungsvoll**, gut gelaunt und besucht ging der „Allerlei KunstStückchen“-Markt in der Bremer Höhle am 24. November von statten. An den Verkaufstischen **beeindruckte das Angebot** der teilnehmenden Künstlerinnen mit vielen malerischen, fotografischen, grafischen und gedruckten Kunstwerken, die als besondere Geschenke für sich selbst, Familie und Freund*innen dann bald unter diversen Weihnachtsbäumen liegen werden. Ein **großer Dank** geht an die **Künstlerinnen**, an alle **Kuchenspender*innen** und **Christel Waschke** für das Markt-Café mit Glühwein (der Duft hing noch Tage danach in der Höhle) und ganz besonders an **Andrea Krämer** für ihr organisatorisches Engagement. Ohne sie hätte es in diesem Jahr keinen Kunstmarkt in der Höhle gegeben. AD

–
Impressionen vom KunstStückchen-Markt in der Bremer Höhle



ParkingDay 2019 – ein Kommentar

Und jährlich grüßt das Murmeltier: Es ist PARKing Day! Mit großem Elan hat Patrizia Flores von der AG Verkehr der Bremer Höhe auch in diesem Jahr wieder Aktionen zum „PARKing Day“ in der Gneiststraße auf die Beine gestellt. Ihre Beharrlichkeit, mit der sie sich um die Belange der Verkehrsberuhigung kümmert, ist bewundernswert. **Der „PARKing Day“ als Aktionstag gegen den Autowahnsinn in der Stadt ist wichtig, ihn zum vierten Mal in Folge in der Gneist organisiert zu haben, ist wichtig, nur: Was wird bewirkt?** Ein Pressefoto, entstanden beim „PARKing Day“ im September in der Gneist, bringt das Dilemma auf den Punkt: An einem Tisch in einer Parkbucht, förmlich an den Straßenrand gequetscht, sitzen ein paar Teilnehmer*innen, während ein großer Liefer-LKW an ihnen vorbeibrettert. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.

Auf einen Aktionstag folgen weitere 364 Tage, an denen Fußgänger, Kinderwageneltern und Fahrradfahrer sich auf den Bürgersteigen der Gneiststraße gegenseitig kannibalisieren und ein paar wagemutige Radler in suizidaler Absicht sich auf dem Kopfsteinpflaster der Straße ein Krätemessen mit dem Autoverkehr liefern ... Wenn im Frühjahr 2020 dann die Stargarder Straße wirklich zur Fahrradstraße werden sollte, ist das Thema „Verkehrsberuhigung“ in der Gneist für die nächsten Jahre wahrscheinlich durch. Verständlich, der Bezirk hat sich erst einmal verausgabt und braucht eine schöpferische Pause bzw. dann noch mal zwei Jahre Zeit für Nachsteuerung und Feinjustierung, wie es denn so funktioniert mit der vom Durchgangsverkehr befreiten Stargarder. Danach kann er dann in aller Ruhe neue Konzepte ausbrüten und diese evaluieren, ob im nächsten Jahrzehnt nicht doch eine weitergehen-





—
2019 zum vierten Mal: Der ParkingDay in der Gneiststraße

de Verkehrsberuhigung mit Fahrradwegen etc. in der Gneist, Greifenhagener, Buchholzer, Lychener, Raumer, Lette, Schliemann, Duncker sinnvoll ... möglich ... angedacht werden könnte, gemäß dem Motto: Bitte nichts überstürzen! Und schätzungsweise 2050, pünktlich zum 50-jährigen Bestehen der „Bremer Höhe“ eG gibt es vielleicht als schönes Geschenk für die Genossen eine autoreduzierte Gneiststraße. In der Zwischenzeit und bis zum nächsten Gruß vom Murmeltier am „PARKing Day 2020“ können vom Autoverkehr in der Gneist gestresste Radler und Fußgänger ja im hübsch gestalteten Parklet an der Ecke Schönhauser Allee Zuflucht suchen und zur Tiefenentspannung eine beruhigende Dosis Feinstaub inhalieren.

Andreas Döhler

Fotokalender 2020

Die **Mitglieder** unserer Genossenschaft **haben gewählt. Welche Fotos haben** es 2020 in den traditionellen Jahreskalender der „Bremer Höhe“ **geschafft**? Wer kann einen Monat lang das eigene Foto als Wandschmuck bewundern? Die zur Kalenderauswahl stehenden Fotos waren in diesem Jahr von so guter Qualität, dass es schwer fiel sich für nur fünf Fotos entscheiden zu müssen.

And The Winner Is ...? Ein Novum in der Geschichte des Bremer Höhe-Fotokalender, denn besondere Glückwünsche gehen an die gemeinsam erstplatzierten **Guido Leuchtenberg** und **Wolfgang Schwens**, die hochverdient für ihre Fotos exakt die gleiche Stimmzahl bekommen haben. Zudem hat sich Wolfgang Schwens mit einem weiteren Fotobeitrag sogar noch Platz 3 gesichert, Respekt! Ein **Glückwunsch** geht **an alle Fotografinnen** und **Fotografen**, die im Kalender 2020 mit ihren Werken vertreten sind und selbstverständlich gebührt ein großer Dank allen, die wieder mitgemacht und ihre Fotos eingereicht haben. Wie bereits im letzten Jahr hat Karin Reimer den Kalender gestaltet und dafür danken wir ihr auch sehr herzlich.

Es ist natürlich wieder möglich, weitere Exemplare des Kalenders als persönliches Geschenk für Freunde oder die Familie zu erhalten, gegen eine kleine Spende können diese bei uns im Büro abgeholt werden. AD



Nicht jede Blüte nutzt – Workshop insektenfreundliche Gartengestaltung

Nicht nur der **Klimawandel**, auch das **Insektensterben** ist eine bedrohliche Entwicklung, die uns alle betrifft. Und wie auch beim eigenen Handeln für den Klimaschutz sind es vielleicht schon die kleinen Verhaltensänderungen und unspektakulären Umgestaltungen, die einen positiven Wandel erreichen können. So engagieren sich einige Mitglieder für Bienen, das Gärtnern ist viel populärer geworden und auch die Biotonnen werden stärker genutzt. Alles **kleine Schritte, die helfen**.

Oft zeigt sich aber, dass nicht jede gut gemeinte Aktion auch tatsächlich hilfreich ist. Gut umsorgte Honigbienen nehmen womöglich den gefährdeten Arten die Nahrung weg; manche extra gepflanzte Blume erweist sich als **Mogelpackung**, weil sie zwar **schön blüht, aber keinen Nektar** liefert. Und die eine oder andere als Unkraut herausgerissene Pflanze wäre vielleicht eine wichtige Nahrungsquelle für besondere Insekten gewesen. Oft hat man das Gefühl, wie man's macht, macht man's verkehrt.

Gegen dieses Gefühl hilft es, miteinander zu reden und das jeweilige Wissen auszutauschen. Gelegenheit dafür gibt es bei einem **Workshop am Samstag, 22. Februar 2020 zwischen 11.00 und 13.00 Uhr in der Bremer Höhle, Buchholzer Straße 16**. Sandra Wiegand-Landgraf wird ein paar Zusammenhänge und Hintergründe zur insektenfreundlichen Gartengestaltung aufzeigen, vor allem soll aber Raum für Austausch und Absprachen sein, wie die Höfe in **Zukunft weitergestaltet** werden können und welche Ideen es für gemeinsames Gärtnern gibt. Wir freuen uns auf rege Teilnahme.

BK

Brandenburger Freiheitspreis wieder ausgelobt – jede/r kann Vorschläge machen

Sehr stolz haben wir Vorstände am 11. Oktober 2018 für die Genossenschaft „Bremer Höhe“ eG den **Brandenburger Freiheitspreis** entgegengenommen – verliehen vom Dom-Stift Brandenburg und mit 25.000 € dotiert. Wir wurden die zweiten Preisträger, zwei Jahre zuvor war bereits das Menschenrechtszentrum Cottbus e.V. ausgezeichnet worden.

Alle zwei Jahre soll der Preis verliehen werden, im Oktober 2020 wird also das dritte Mal sein. Für diese Runde können zum Thema **„Demokratie leben! Was können wir gegen den Populismus tun?“** Kandidaten-vorschläge eingereicht werden. Der Preis soll an eine Person, Institution oder Initiative – vorzugsweise aus der Region Brandenburg-Berlin – gehen, die durch ihr Engagement in den Bereichen Kultur, Religion, Wirtschaft oder Politik zur **Stärkung der Demokratie** gegen die vom Populismus ausgehenden Gefahren beigetragen hat oder beiträgt.

Die Entscheidung für diese Ausrichtung des Preises im nächsten Jahr erläuterte der Dechant des Domstifts Brandenburg und Vorsitzende der Jury, Prof. Dr. Wolfgang Huber mit den Worten: „Freiheit hat immer eine persönliche, eine gesellschaftliche und eine politische Gestalt. Mit dem Brandenburger Freiheitspreis 2020 rückt die politische Form der Freiheit ins Zentrum. Heute wird die Lebensform der freiheitlichen Demokratie durch nationalistische Engführungen, fremdenfeindliche Parolen und Hassreden gegen politische Gegner in Frage gestellt. Deshalb wollen wir mit dem Brandenburger Freiheitspreis 2020 den Einsatz für die Demokratie würdigen und stärken.“





Bis zum 1. März 2020 können **Einzelpersonen oder Institutionen als Preisträger** von jedermann/frau schriftlich vorgeschlagen werden. Diese sollten vorzugsweise einen **Bezug zur Region Berlin-Brandenburg haben**, doch ist dies keine zwingende Voraussetzung. Eigenbewerbungen sind nicht möglich. In dem **Vorschlag** ist zu **begründen**, aufgrund welcher Leistungen die Kandidatin oder der Kandidat für den Preis in Frage kommt. Die Vorschläge sind an folgende Adresse zu senden:

Brandenburger Freiheitspreis, z. Hd. der Jury, c/o Domstift Brandenburg, Burghof 10, 14776 Brandenburg an der Havel. Oder an freiheitspreis@dom-brandenburg.de. Auf der Webseite www.brandenburger-freiheitspreis.de/nominierung/ gibt es zudem ein Meldeformular.

Eine **unabhängige Jury** wählt anschließend den Preisträger aus. Der Preis ist in keiner Weise an eine Nationalität oder Religionszugehörigkeit geknüpft. Die Preisverleihung wird auch 2020 wieder am 11. Oktober im Brandenburger Dom stattfinden. Wir sind gespannt!

BK

Wie wohne ich richtig – Mängel anzeigen

Die **Wohnung** ist ein **geschützter Ort** – das sichert sogar unser Grundgesetz. Wer dort Zutritt hat, bestimmt der oder die Nutzer/in selbst. Entgegen dem weitverbreiteten Glauben behält der **Vermieter auch keinen Schlüssel** für eine vermietete Wohnung, um bei Bedarf einfach mal nachschauen zu können (so kann er leider auch nicht aushelfen, wenn man sich einmal dummerweise ausgeschlossen hat).

Dementsprechend ist die **Genossenschaft** aber auch auf die **Mithilfe Ihrer Nutzer*innen** angewiesen, wenn es darum geht, **Mängel** zu entdecken und **Reparaturbedarf** festzustellen. Die Verwalterinnen sehen es nicht, wenn ein Wasserhahn tropft oder die Tür nicht mehr richtig schließt. Damit etwas repariert werden kann, muss der oder die Nutzer*in der Verwaltung zunächst **mitteilen**, dass etwas kaputt ist. Es ist sogar seine/ihre **Pflicht**, dies zu tun und steht als solche im Mietvertrag. Und zwar „unverzüglich“.

Immer wieder erhalten wir Anrufe mit leicht vorwurfsvollem Unterton wie „beim Herd geht die eine Platte schon lange nicht!“ oder eine Verstopfung wird erst gemeldet, wenn auch wirklich kein einziger Tropfen mehr abfließt. Dabei liegt es in der **Verantwortung der/des Nutzers/in, frühzeitig** auf einen Schaden **hinzuweisen**, damit dieser nicht größer wird oder eventuell eine Gewährleistungsfrist, die es vielleicht noch gibt, abläuft.

Wenn die **Mangelmeldung hinausgeschoben** wird und es dadurch zu stärkeren oder **weiteren Schäden** kommt, kann das sehr kostspielig werden und diese **Kosten** muss im Schlimmsten Fall der oder die Mieter*in selbst tragen.

BK





–
Eifrige Helfer beim Herbsteinsatz

Viel Einsatz zum Herbst

Trotz eher **unschönen Wetters** erschienen einige **unermüdliche Helfer** Anfang November zum **Herbsteinsatz** und haben fleißig Laub gereicht, aufgeräumt und im Schönhauser Hof die Abgrenzung zur Fläche der Klax-Kreativwerkstatt hin neugestaltet. Bei den **Neupflanzungen** stand vor allem die **Insektenfreundlichkeit** im Fokus.

In diesem Sinne wurde **auch nicht alles Laub** **zusammengefegt**, sondern vor allem in den Beeten und um die Büsche und junge Bäume herum **belassen** – als **Schutzschicht** und um den Boden zu verbessern. So soll auch weiter verfahren werden. Schön wäre es, wenn sich im **Frühjahr viele Hände** fänden, die das bis dann nicht vollständig vergammelte Laub in die Böden **einarbeiteten**. Denn nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz!

BK

Überall achtlos weggeschnippte Zigarettenkippen

Liebe Nachbarn,

beim Herbsteinsatz Anfang November habe ich beim Laubfegen sehr viele Zigarettenstummel auf dem Boden gefunden. Ich möchte die Betreffenden darüber informieren, welchen Sondermüll sie mit achtlos weggeschnippten Zigarettenkippen produzieren.

„Zigarettenreste sind das weltweit häufigste Abfallprodukt“, schreibt der WWF auf seinem Blog. **Laut der Weltgesundheitsorganisation werden jährlich 5,6 Billionen Zigaretten pro Jahr geraucht. Davon landen etwa zwei Drittel auf dem Boden, das sind bis zu 680.000 Tonnen Kippen, die die Umwelt belasten. Das ist nicht nur ein ästhetisches Problem!**

Abgesehen von der Luftverschmutzung durch Rauchen; in Zigaretten sind bis zu 4000 schädliche Stoffe wie Arsen, Blei, Chrom, Formaldehyd und natürlich das Nervengift Nikotin enthalten. Regen wäscht diese Toxine aus herumliegenden Stummeln aus und sie landen in unserem Grundwasser, in Seen, Flüssen und Meeren. Eine einzige Kippe kann mit ihrem Giftcocktail 40 bis 60 Liter Grundwasser verunreinigen. Die Folgen für Lebewesen reichen von Genveränderungen und Verhaltensänderungen bis hin zum Tod. Auch für Kleinkinder sind herumliegende Kippen ein großes Problem, wenn sie diese verschlucken, und eine Aufgabe für die Eltern und den Giftnotruf. Doch damit nicht genug. Die meisten Zigarettenfilter bestehen aus Celluloseacetat - ein Kunststoff, der Jahrzehnte für seine Zersetzung braucht. Was Plastikmüll anrichtet, ist ja bekannt.

Die Berliner Initiative „Die Aufheber“ engagiert sich für die Einführung eines Zigarettenpfands, um den Umweltschäden entgegenzuwirken.

Liebe Raucherinnen und Raucher, auch Sie können etwas tun! Bitte entsorgen Sie künftig ihre Zigarettenkippen im Müll und nehmen Sie sich für unterwegs einen Reisesaschenbecher mit.

Es wäre wunderbar, wenn weniger Kippen unsere Umwelt verschmutzen würden und ich beim nächsten Hof- und Gartentag, wirklich nur Laub fegte.

Anne-Luise Vierling

Danke für 20 Jahre mit vielem gemeinschaftlichem Engagement

In den letzten Heften haben wir in der Rubrik „Was wurde eigentlich aus ...“ stets an konkrete Ereignisse oder Vorhaben von Mitgliedern unserer Genossenschaft erinnert.

Anstatt dessen **wollen wir nach 20 Jahren „Bremer Höhe“ eG allen Mitgliedern danken**, die bis heute nicht allein die sichere und ruhige Wohnroutine pflegen, sondern auch für ein vielseitiges, soziales, kulturelles und solidarisches Miteinander sorgen:

Ein **Dankeschön an unsere Aufsichtsratsmitglieder** aller Jahrgänge, vor allem an die ersten, die im Jahr 2000 den Mut hatten, persönliche Verantwortung für ein gewagtes Unterfangen zu übernehmen.

Ein **Dank an alle Mitglieder der Geschichtswerkstatt**, die mit der Broschüre „Die Bremer Höhe – ein Kiez im Prenzlauer Berg“ und der Festschrift „10 Jahre Wohnungsbaugenossenschaft Bremer Höhe eG“ zwei immer wieder lesenswerte und mit viel Wissen gespickte Werke verfasst haben und seit 2008 unseren Kalender gestalten.

Ein **Dank an die vielen Mitglieder, die in der Initiativfondsjury** mit großer Verantwortung über die sinnvolle Verwendung des Jahresbudgets entschieden und entscheiden.

Dank auch an die Mitglieder der Schlichtungskommission, die sich für den Erhalt des guten Miteinanders in unseren Beständen engagieren.

Ein **Dankeschön an die Bürgerinitiative „Rettet die Straßenbäume“**, die vor ca. 15 Jahren beharrlich für den Erhalt und die Wiederanpflanzung der für das Berliner Stadtklima wichtigen Bäume gekämpft haben und heute mit sommerlichen Gieß-einsätzen dafür sorgen, dass sie den sich ändernden klimatischen Bedingungen möglichst standhalten.

Ein **Dankeschön an alle Hobbygärtner*innen, Imker*innen, Hofauf-räumer*innen**, die sich unermüdlich darum kümmern, dass unsere Außenanlagen nicht nur schmuck aussehen, sondern auch Lebensräume für Mensch und Natur bleiben.

Ein **Dank an alle Näher*innen und Künstler*innen**, an alle, die sich vor vier Jahren um die in unserer Nachbarschaft zeitweilig untergekommen Geflüchteten kümmerten. Sie haben die Bremer Höhle zu einem öffentlichen Ort der Begegnung und des gemeinsamen Tuns gemacht.

Ein **Dankeschön an unsere Kolleg*innen, die dafür sorgen, dass der Laden ohne Rumpeln und größere Probleme läuft.**

Aber auch an **all diejenigen danke, die sich der Genossenschaftsidee verbunden fühlen** und dies durch größere und kleinere Beiträge immer wieder zeigen, durch Kuchenspenden und Hilfen bei den Sommer- und Straßenfesten, durch Beiträge für unser Infoblatt oder den Fotowettbewerb, durch das Mitwirken an gemeinsamen Aktionen und vieles mehr.

Und nicht zuletzt **ein ganz großes Dankeschön an die ca. 70 (!!!) Mitglieder, die nach der erfolgreichen „Aufrundungsaktion“ nun in den Solidarfonds freiwillig mehr Miete zahlen**, damit wir in unserem nächsten Projekt auch Haushalte mit geringem Einkommen mit bezahlbarem Wohnraum versorgen können.

Ulf Heitmann und Barbara König

–
Die Mitglieder des Aufsichtsrats und viele andere tragen durch ihr ehrenamtliches Engagement dazu bei, dass unsere Genossenschaft ein lebendiges Gemeinschaftsprojekt ist.



Termine

KlamottenSelberMachen

3. Januar/7. Februar/6. März von
15.00 – 18.00 Uhr in der Bremer Höhle
(Buchholzer Straße 16)

Workshop „Insektenfreundliche Garten- gestaltung in unseren Hofgärten – Tipps und Hintergründe“

Samstag, 22. Februar von 11.00 – 13.00 Uhr
in der Bremer Höhle (Buchholzer Straße 16)

Außerordentliche Mitgliederversammlung

Thema: Leitbild für die WBG

„Bremer Höhe“ eG

Mittwoch, 26. Februar um 19.00 Uhr im
Saal der ev.-freikirchlichen ZOAR-Gemeinde,
Cantianstraße 9, 10437 Berlin

Antragsschluss Initiativenfonds Frühjahr 2020

Sonntag, 15. März 2020 ist Antragsschluss
für die nächste Runde des Initiativenfonds.
Anträge bitte per E-Mail an
initiativenfonds@bremer-hoehe.de senden.

Redaktionsschluss Infoblatt 1/2020

Sonntag 15. Februar 2020 ist Redaktionsschluss
für das neue genossenschaftliche Infoblatt.
Genossenschaftsrelevante Beiträge von
Mitgliedern sind willkommen!

Ständig aktualisierte Termine

finden sich auf www.bremer-hoehe.de.

**Die Geschäftsstelle der WBG „Bremer
Höhe“ eG bleibt vom 23. Dezember bis
einschließlich 1. Januar geschlossen.
Bei Notfällen nutzen Sie bitte die in den
Eingangsbereichen jedes Hauses zu lesen-
den Notdienstnummern.**

Newsletter WBG „Bremer Höhe“ eG

Bitte E-Mail an newsletter@bremer-hoehe.de
um Aufnahme in den Verteiler senden, erscheint
monatlich mit aktuellen Informationen und
Angeboten, nur für Genossenschaftsmitglieder
der WBG „Bremer Höhe“ eG.

Sprechzeiten der Verwaltung

Montag telefonisch

13.00 – 16.00 Uhr

Dienstag Sprechstunde in den Geschäftsräumen

9.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr

Mittwoch telefonisch

14.00 – 16.00 Uhr

Donnerstag telefonisch

13.00 – 16.00 Uhr

*** Für behindertengerechten Zugang bitte vorher
anmelden.**

Außerhalb der Sprechzeiten ist der Anrufbeant-
worter geschaltet. Für Mängelanzeigen im Bestand
Prenzlauer Berg kann der Hausmeisterbriefkasten
in der Greifenhagener Straße 65 bzw. für den Lich-
tenberger Bestand in der Bornitzstraße 29 genutzt
werden. In dringenden Fällen bitte die auf den Aus-
hängen oder der Website aufgelisteten Notdienste
kontaktieren.

Servicenummer

Gas/Wasser/Elektro/Heizung/Sanitär: Fa. Universal
Tel.: 030 68 40 84-0

Servicenummer Hobrechtsfelde

nur für Elektro: Elektroanlagen Zepernick,
Tel.: 0173 610 50 60

Impressum

Infoblatt der Wohnungsbaugenossenschaft
„Bremer Höhe“ eG, Schönhauser Allee 59,
10437 Berlin, Telefon 44 67 76-0, Fax 44 67 76-20,
info@bremer-hoehe.de, www.bremer-hoehe.de

Redaktion: Barbara König (V.i.S.d.P.),
Ulf Heitmann, Andreas Döhler

Satz: Jörg Metze, atelier f:50 berlin
Druck: CC-Digitaldruck

Bildnachweise:

Titel: Wolfgang Schwens; S. 3: Christian von Steffelin; S. 4,
S. 8 rechts, S. 9 oben, S. 12 rechts, S. 13 unten, S. 16 rechts, S. 17,
S. 18: Barbara König; S. 7 links, S. 8 links: Andreas Bachmann;
S. 7 rechts, S. 9 unten, S. 10: Ute Zecke; S. 12 links, S. 13 mitte:
Julia Witt; S. 13 oben: Ulf Heitmann; S. 14: Sandra Schmidt;
S. 15 links: Patrizia Flores; S. 15 rechts: Karin Reimer;
S. 16 links: Silvia Teich; S. 19: Claudia Burger